

Europäer in Luxor

Im Gegensatz zu den Zeiten Lucie Duff Gordons gibt es in Luxor 1882 mehr als einen wohnhaften Menschen aus Europa. Nachstehend geben wir einige reale Beispiele, die die Spielleiterin nach Belieben ergänzen kann, auch durch selbsterfundene Charaktere.

Antonio Beato (ca. 1840 bis 1903) ist ein italienischer Fotograf, der sich, nach ausgedehnten Reisen ins Heilige Land und durch Indien, 1860 in Ägypten niedergelassen hat, zuerst in Kairo und kurz darauf in Luxor, in einem weißen Haus direkt am Nil. Dort bleibt er bis zu seinem Tod. Beato wird zum Stammfotograf der Ausgrabungen im Großraum Luxor und macht bei praktisch jeder Ausgrabung am Oberlauf des Nils Bilder, für die er gute Preise verlangen kann.

Gaston Maspero (1846 bis 1916), in diesem Band bereits mehrfach erwähnt, steht dem französischen Altertumsdienst vor, den er aufgebaut hat. Er ist in dieser Funktion in ganz Ägypten unterwegs, hält sich den Großteil seiner Zeit aber in Kairo oder Luxor auf. Maspero steht stellvertretend für die Vielzahl der hier anzutreffenden Archäologen.

Jan Herman Insinger (1864 bis 1918) ist ein enger Bekannter von Gaston Maspero. Insinger, der sich in Luxor ein großes, palastähnliches Haus direkt am Nil, südlich des Luxor-Tempels, gebaut hat, ist in erster Linie als Antiquitätenhändler und Geldverleiher, aber auch als Fotograf tätig. Der gebürtige Niederländer beliefert vornehmlich holländische Museen, insbesondere das in Leiden.

niedergelassen – als sich die an Tuberkulose leidende Lucie Duff Gordon 1862 zur Verbringung ihres Lebensabends in Luxor niederließ, war sie die einzige dort sesshafte Europäerin. Dies ist 1882 schon ein wenig anders (s. den Kasten *Europäer in Luxor*), aber die europäische Präsenz dort ist weitaus weniger stark als in Kairo oder Alexandria. Die Regierungsstrukturen sind auch 1882 noch denen der türkischen Verwaltung verhaftet; der Bürgermeister trägt den Titel *Nazir* (zu Lucie Duff Gordons Zeiten „ein fetter kleiner Türke mit Schweinsäuglein, aber stets fröhlich“), der Polizeichef den Titel *Maohm*. Zudem gibt es einen „Gouverneur“, der eine Art Regierungschef des gesamten Bezirks ist; dies ist Sayyid Aga, der älteste Sohn des britischen Konsuls.

wird noch bis Ende 1884 dauern, bis Gaston Maspero mit der Freilegung des Tempels beginnt, die bis in die ersten Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts andauern wird. Aus dieser Zeit stammt eine Beschreibung aus der *London Illustrated News*, die den Anblick, der sich 1882 bietet, gut wiedergibt und zugleich einen Bezug zu Lucie Duff Gordons Aufenthalt in Luxor eröffnet:

„Diese illegalen Bewohner hatten sich wie ein Schwarm Bienen auf dem Tempelgelände niedergelassen, und das Ausmaß des Schadens, den sie im Laufe der Jahrhunderte angerichtet hatten, lässt sich allein schon aus der Tatsache ableiten, dass sie die Höhe der Erde um ein solches Maß anhoben, dass die Obelisken, die Kolossi und

der Eingangspylon bis zu 40 Fuß tief vergraben waren, während sich innerhalb des Gebäudes die einheimische Siedlung 50 Fuß über dem ursprünglichen Boden befand. Noch vor sieben Monaten beinhalten der erste Vorhof nicht nur die örtliche Moschee, sondern ein verschlungenes Labyrinth vom Schlammgebäuden, etwa dreißig an der Zahl, und achtzig Strohhütten, dazu Höfe, Ställe und Taubentürme, und dazwischen unzählige Gassen und Wege. Zwei größere Häuser – richtige Häuser und, wie es Sitte ist bei den Arabern, sehr geräumig – blockierten die große Kolonnade des Haremhab; der zweite Vorhof hingegen, sowie der gesamte offene Raum und die Ruinen des oberen Teils des Tempels, wurden von Schaffpferchen, Ziegen- und Geflügelhöfen, Eselställen, Schlammhütten, Abfallbergen und Haufen zerbrochener Tonwaren eingenommen. Auf dem Dach des Säulengangs stand ein großes, weitläufiges, verfallenes altes Haus, Eigentum der französischen Regierung, und als das ‚Maison de France‘ bekannt ...

Innerhalb seiner Mauern wohnten und arbeiteten 1829 der berühmte Champollion und sein Helfer Rossellini während Teilen ihres langen Aufenthaltes in Theben. Hier hatten sich die Marineoffiziere eingerichtet, die von den Franzosen 1831 hierher geschickt wurden, um den Obelisken abzubauen, welcher nun auf dem Place de la Concorde steht. Und hier, wohl von größtem Interesse für englische Leser, hielt sich Lady Duff Gordon während einiger ihrer letzten Winter auf, und hier schrieb sie den Großteil ihrer entzückenden ‚Letters from Egypt‘. Ein kleiner Balkon mit zerstörter Veranda und noch einem kleinen Rest des Geländers aus Gitterwerk erhebt sich am Ende des Gebäudes über einige Schlammmauern. Auf diesem Balkon saß sie für gewöhnlich in der Kühle des Abends und betrachtete die Schiffe auf dem Fluss sowie den magischen Effekt der Abendröte auf den gegenüber gelegenen Libyschen Bergen. All diese Gebäude – ‚Maison de France‘, Lagerräume, Höfe usw. ... – werden nun hinweggefegt.“



Der Luxor-Tempel

„Verglichen mit Karnak, ist der Tempel von Luxor nicht von größerem Interesse.“ (aus *The Nile: Notes for Travellers in Egypt* von E.A. Wallis Budge)

Der große Tempel von Luxor ist 1882 bei weitem noch nicht die touristische Attraktion, die er in späteren Jahren sein wird: Die Überreste sind durch heruntergefallene Trümmerteile entstellt und die Bewohner von Luxor haben ohne große Rücksicht auf dem erhöhten Tempelgelände ihre Nilschlammhütten erbaut. Es

Luxor bei Nacht

„Es war nur ein kurzer Spaziergang, und das an einem herrlichen Abend; der dunkle Himmel war mit Sternen übersät, die Luft rein. Der Geruch in der Nacht blühenden Jasmins versuchte (wenn auch vergeblich) den anderen Gerüchen Luxors Konkurrenz zu machen, doch selbst diesen wohnte ein gewisser Reiz inne – der Geruch von Herdfeuern und Kameldung, von ungewaschenen Eseln, Kamelen und Menschen.“ (aus *Die goldene Göttin* von Elizabeth Peters)

Der Tempel wurde übrigens in der achtzehnten Dynastie der ägyptischen Pharaonen von Amenophis III. begonnen und in der neunzehnten Dynastie von Ramses II. ausgebaut. Neben der im Mittelalter auf dem Tempelgelände erbauten Moschee des örtlichen Heiligen Abu el Haggag, der mit einem Müld (Festtag) zwei Wochen vor Ramadan gefeiert wird, enthält er zudem Ruinen eines römischen Lagers sowie einer Christenkirche.

Ähnliches berichtet 1873 Franz Wallner in *Hundert Tage auf dem Nil. Reisebilder aus Ober- und Unterägypten und Nubien*:

„Es ist schwer, ein klares Bild von diesem prächtigen, lang gestreckten Bau zu bekommen. Wie die meisten altägyptischen Tempel ist auch dieser nach allen Richtungen hin mit schmutzigen Fellachenhütten, die überall zwischen die Säulen und an die Mauern geklemmt und gepresst sind finden, verunreinigt, verstellt und verunstaltet. Die schmierigen Strohdächer, die halbverfallenen Lehmmauern, das Gewimmel von Menschen und Tieren verhindern uns, das mächtige Gebäude nach allen Richtungen zu durchschreiten. Auf der Rückseite, mächtige Säulen als Fundament benutzend, hat die Regierung der französischen Expedition ein modernes Haus hingepresst. Zwischen zwei Reihen prächtiger Kolonnaden hat der englische Gesandte seine Wohnung hingequetscht, zwischen den Säulen des Peristyls sind die Moschee, die Schule und Eselställe gebaut, auf jedem Schritt ein Lehmwändchen, ein Ziegenverschlag und maßloser Schmutz.“

Bleibt nachzutragen, dass die Bewohner von Luxor dies alles natürlich als völlig normal ansehen und sich wundern, warum sie ausgerechnet hier nicht wohnen sollen – der Grund ist hoch genug, um der Nilschwemme zu entgehen, und da ist es doch nun wirklich widersinnig, hier nicht zu siedeln, nur weil ein paar Touristen die alten Steine sehen wollen!



Karnak

„Letzte Nacht sah ich mir Karnak im Mondlicht an. Die riesigen Säulen waren überwältigend. Noch nie habe ich etwas so Erhabenes gesehen.“ (Lucie Duff Gordon in einem Brief an ihren Gatten, Sir Alexander Duff Gordon, 12. Juni 1864)

Das Abenteuer sieht hier keine Handlung vor, aber eine kurze Beschreibung dieser Touristenattraktion sollte schon vorhanden sein.

Der Tempelkomplex von Karnak, etwa 3 km von Luxor entfernt, ist eine gigantische Anlage, an der die Pharaonen ab der 11. Dynastie bis in die Ptolemäerzeit gebaut haben, die also letztlich 2000 Jahre ägyptischer Geschichte umfasst. Der Tempel war Amun-Re, dem König der Götter, geweiht. Seiner Gemahlin Mut stand ebenso ein eigener Bezirk zur Verfügung wie dem Gott Month, vor Amun der lokale Obergott. Neben Tempeln für eine Reihe anderer Götter (darunter Ptah, Osiris und Chons) haben auch einige der Pharaonen Festtempel errichtet.

Der Tempel ist in der Tat gigantisch, und ohne Führer kann man sich leicht darin verirren. Eine Sphingenallee führt vom Nil aus auf den ersten Pylon zu. Der dahinter liegende Hof umschließt teilweise den Festtempel Ramses' II. Im Großen Säulensaal stehen 134 Steinsäulen von bis zu 20 m Höhe. Durch weitere Pylone und Höfe erreicht man schließlich den eigentlichen Tempel des Amun-Re, das alte Kernstück des Tempels. Im Osten hiervon baute Thutmosis III. seinen Festtempel an. Südlich des großen Tempels erstreckt sich der heilige See, von dem aus die letzten vier der insgesamt zehn Pylone auf eine Allee führen, gesäumt von widerköpfigen Sphingen, die zum Bezirk der Göttin Mut überleitet. Dieser Teil der Anlage ist ebenso verfallen und überwuchert wie der ausgegliederte Teil, der Month geweiht war.

Kronprinz Rudolf beschreibt die Ansiedlung vor dem Tempel: „Ein kleines Dorf und eine junge Baumanpflanzung befinden sich vor dem Eingang zu den Ruinen.“ Rudolf erwähnt an diesem Ort zudem viele „schöne, echt afrikanische“ Vögel, auf die er und seine Begleiter „ihres Feder schmuckes“ wegen eifrig Jagd machten.

